WEISSES KREUZ

Zeitschrift für Sexualität und Beziehung

Ausgabe 2 | 2016 | #65

Seelsorge

kann Berge versetzen?

++ Gebetsseelsorge ++ Beichte und Buße ++ Seelsorge oder Psychotherapie ++ Termine ++

Martin Leupold
Leiter Weißes Kreuz e.V.

Das geistliche Moment in der Seelsorge

Liebe Leserinnen und Leser,

Seelsorge ist ein geistliches Geschehen. Aber wie zeigt sich das? Und was kann die Seelsorge, was fachgerechte Psychotherapie nicht kann? Die Professionalisierung der Seelsorge in den letzten Jahrzehnten hat die Fülle humanwissenschaftlicher Erkenntnisse in den Vordergrund treten lassen. Auch in der Arbeit des Weißen Kreuzes.

Das ist zunächst gut und richtig so. In der Seelsorge geht es um Menschen und damit um das, was in ihrem Erleben und Verhalten vor sich geht. Körperliche und seelische Zusammenhänge können dabei nicht außer Acht gelassen werden. Je mehr wir vom Menschen wissen, desto größer ist die Chance, ihn zu verstehen.

Aber Seelsorge weiß um einen größeren Zusammenhang. Menschen sind nicht nur biologische Wesen mit erlernten Wahrnehmungs- und Verhaltensmustern, die neurochemisch und neuroelektrisch funktionieren. Menschen sind geliebte Kinder Gottes, mit denen der Schöpfer Gemeinschaft haben will, die er sucht und anspricht, die er retten und heilen will. Diesen geistlichen Aspekten der Seelsorge ist das vorliegende Heft gewidmet. Die Vielzahl der Perspektiven hat das Heft dabei etwas umfangreicher werden lassen.

Dr. Rolf Sons, Direktor am Albrecht-Bengel-Studienhaus in Tübingen, skizziert Grundlagen der Gebetsseelsorge. Pfr. Kai Mauritz, Referent und Berater des Weißen Kreuzes in Lemgo, entfaltet die verschiedenen Ebenen, auf denen Seelsorge geschieht. Pfr. Wilfried Veeser ordnet schöpfungsmäßige und geistliche Aspekte einander zu und zeigt Grenzen geistlicher Betrachtungs- und Handlungsweisen auf. Ich selbst gehe Fragen nach Schuld und Beichte nach. Unter der Rubrik „Theologische Notizen" wollen wir künftig in jedem Heft einer Frage der theologischen Ethik nachgehen, um unsere fachliche Arbeit regelmäßig biblisch einzuordnen. Diesmal geht es – nahe am Gesamtthema des vorliegenden Heftes – um die Geistesleitung im seelsorglichen Geschehen.

Dieser Zeitschrift liegt unser neues Denkangebot zu einem Thema bei, das wir schon in der letzten Ausgabe angerissen haben: Welche Bedeutung hat die Ehe für gelebte Sexualität und welche sollte sie haben? In einer Zeit, in der die Lebensentwürfe immer weiter auseinanderdriften, wollen wir ein eigenständiges Angebot machen, das an der Bibel orientiert, ohne an der Lebenswirklichkeit der Menschen einfach vorbeizugehen. Es geht uns dabei nicht um die Verurteilung all derer, die nicht unserer Meinung sind. Wir wollen die Frage wach halten, welche Bedingungen Liebe und Sexualität brauchen, um sich gelingend zu entfalten, und das Gespräch darüber anregen. Deshalb sind wir gespannt auf Ihre Rückmeldungen.

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Martin Leupold, Leiter

Impressum

Herausgeber und Verleger:
Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Straße 3
34292 Ahnatal/Kassel

Tel. 05609/8399-0
Fax: 05609/8399-22

info@weisses-kreuz.de
www.weisses-kreuz.de

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich.

Bezugspreis:
6 Euro jährlich

Konto:
Weißes Kreuz e.V.
Evangelische Bank eG
IBAN:
DE22 5206 0410 0000 0019 37
BIC: GENODEF1EK1

Schriftleitung:
Nikolaus Franke

Titelbild: Rosan Harmens, www.unsplash.com

Auflage: Juni 2016, 12.000 Exemplare

Gebetsseelsorge

Von Rolf Sons

Im folgenden Artikel werde ich die „Gebetsseelsorge“ vorstellen. Auch wenn viele Beratungsprozesse unter anderen Vorzeichen geführt werden müssen, soll diese Vorstellung als Beitrag helfen, dem geistlichen Geschehen in der eigenen Seelsorgepraxis in Gemeinde und Beratung etwas mehr Kontur zu verleihen.

Das Zentrum der Seelsorge

Schaut man sich in der Seelsorgeliteratur um, so erscheint das Gebet eher am Rande. Andere Wege und Mittel stehen in der gegenwärtigen Seelsorge im Vordergrund. Eine Ausnahme diesbezüglich stellt der große und zugleich vielgescholtene Theologe Eduard Thurneysen (1888 – 1974) dar. In seiner Seelsorgelehre schreibt er:

„Seelsorge wird der praktischen Lebensweisheit und Lebenshilfe niemals entraten können, aber in der Mitte und in der Tiefe der ganzen seelsorgerlichen Aktion wird als ihr eigentliches Agens das Gebet zu stehen haben. Beten ist geradezu die eine entscheidende Bewegung, in welcher der Seelsorge Übende begriffen, und zwar immer neu und ohne Unterlass begriffen sein muss. Seelsorge üben und Gebet sind geradezu ein und dasselbe. Seelsorge ist Beten.“

Thurneysen weist uns hiermit auf das eigentliche Wesen der Seelsorge hin. Seelsorge ist in ihrem Kern ein Gespräch zwischen Gott und Mensch. Der bedürftige Mensch wendet sich an Gott, seinen Vater, und erfährt von ihm, was er braucht: Trost, Hilfe, Zuspruch, Veränderung, Heilung und neue Zuversicht. Gott selbst ist damit der eigentliche Seelsorger. Er ist es, der den Menschen in seiner Tiefe kennt und der durch seinen Geist an ihm handelt. Der Seelsorger aber ist Werkzeug. Er hört auf Gott und den Ratsuchenden. Er redet und handelt im Namen Gottes. Er nimmt eine geistliche Perspektive ein. Sein Beten, Reden, Zuhören und Begleiten geschieht im Vertrauen und in der Verbundenheit mit Gott. Eine solche Seelsorge lebt nicht nur aus dem, was der Seelsorger an Erfahrung und psychologischem Wissen in das Gespräch einbringt, sondern stark von dem, was Gott in ihm wachruft und welche Impulse er ihm gibt.

Kennzeichen der Gebetsseelsorge

Ausgang, Mitte und Ziel dieser Seelsorge war und ist das Gebet. Für die Teilnehmer der Seelsorgegruppe wird bereits sechs Wochen vorher gebetet. Auch die Seelsorge selbst geschieht als Gebet. Gemeint ist damit ein Gespräch, das vom Gebet begleitet und durchdrungen ist und das immer wieder zum gemeinsamen Gebet hinführt. Schließlich wird für die Teilnehmenden im Anschluss an das Seminar sechs weitere Wochen gebetet. Das Gebet ist für die Gebetsseelsorge nicht nur ein Mittel zur Seelsorge, das man hier und da einbringen kann, sondern bildet deren Mitte.

Seelsorge als Retraite

Seminare der Gebetsseelsorge erinnern an Einkehrtage, die den Teilnehmern einen geistlichen Weg ermöglichen. Vorausgesetzt ist, dass, wie oben ausgeführt, die Teilnehmer schon vorher „durchbetet“ worden sind. Ein Team von Beterinnen und Betern betet für die entsprechenden Personen, auch wenn sie diese nicht persönlich kennen. So werden die Teilnehmer auf den Seminaren erwartet.

Foto: Francisco Moreno/unsplash.com

Damit beginnt die Gebetsseelsorge schon Wochen vor den gemeinsamen Tagen, indem Gott die Teilnehmer vorbereitet. Die ersten drei Tage sind gefüllt mit Impulsreferaten, Zeiten der Stille, einer Abendmahlsfeier und Lobpreis. Von großem Gewicht sind die Impulsreferate, in denen die vier für die Gebetsseelsorge charakteristischen Grundthemen der Seelsorge behandelt werden. Diese sind

– Schuld und Vergebung,
– Verletzung und Heilung,
– Bindung und Lösung sowie
– Gegenkräfte.

Erst an den beiden letzten Tagen der Retraite findet die eigentliche Gebetsseelsorge statt. Die Teilnehmer sind nun vorbereitet und bringen ihr persönliches Thema, welches ihnen in den vergangenen drei Tagen aufs Herz gelegt wurde bzw. ihnen zu Bewusstsein kam, in ihre Seelsorge mit. Dort werden sie von einer Seelsorgerin und einem Seelsorger empfangen. Der Teilnehmer bekommt zunächst Zeit, sein Thema zu entfalten.

Der folgende Erfahrungsbericht eines Pfarrers bringt auf den Punkt, worum es in der Gebetsseelsorge geht:

Auf der Suche nach einer Fortbildung im Bereich Seelsorge wurde ich auf ein Seminarangebot der Gebetsseelsorge in Birkenwerder bei Berlin aufmerksam.

Das gemeinsame Gebet und Singen in der Gemeinschaft der Teilnehmenden und des Mitarbeiterteams sowie das Hören von Erfahrungsberichten aus dem Leben Einzelner vom Mitarbeiterteam gaben den ersten beiden Tagen die Grundausrichtung. Beim Hören dieser Berichte begann ich mich an einzelne Begebenheiten und Erfahrungen in meinem Leben zu erinnern. Es erschien mir, als ob sich in meinem Lebenshaus Türen öffneten zu Räumen, die ich lange nicht mehr betreten hatte. Bei einem Raum meines Lebenshauses wollte ich die Tür am liebsten wieder zumachen. War jetzt die Zeit gekommen, mich mit diesem Raum zu beschäftigen? Bei meiner inneren Vorbereitung auf die Einzelseelsorge wurde mir deutlich, dass ich die Gelegenheit dazu ergreifen wollte. In meiner persönlichen Gebetsseelsorge-Zeit mit einem Mann und einer Frau wurde dieser Raum buchstäblich „aufgeräumt“ und so manches Möbelstück landete auf dem „Sperrmüll“. Wahrscheinlich werde ich immer irgendwie mit diesem Raum zu tun haben, aber durch ihn weht jetzt die gute Luft der Liebe Gottes, der ich mich anvertraue.

Aufgrund dieser Erfahrung in der Einzelseelsorge wurde mir deutlich, dass Gebetsseelsorge nicht Technik oder Therapie ist. Sie vertraut darauf, dass Gott durch die Kraft seines Heiligen Geistes im Leben eines Menschen handelt und Heilungsprozesse in Gang bringt.

Primat des Handelns Gottes

Bemerkenswert an diesem Erfahrungsbericht ist die Unterscheidung von Seelsorge und Therapie. Psychologisches Wissen und Erfahrungen haben innerhalb der Gebetsseelsorge Platz und fließen in ihre Praxis mit ein. Dennoch sind „therapeutische“ Verfahren nicht das Entscheidende. Es gibt Bereiche und Konflikte im menschlichen Leben, in denen menschliche Interventionen an ihre Grenze kommen. Das gilt nach meinen Erfahrungen in allen vier Bereichen der Gebetsseelsorge.

a) Schuld und Vergebung

Der Bereich Schuld und Vergebung liegt bei den meisten Teilnehmern obenauf. Wo Schuld erkannt wird, muss sie auch bekannt werden. Beichte und Zuspruch der Vergebung Gottes sind hier angesagt. Gottes befreiendes Handeln wird auf diese Weise erfahren.

b) Verletzung und innere Heilung

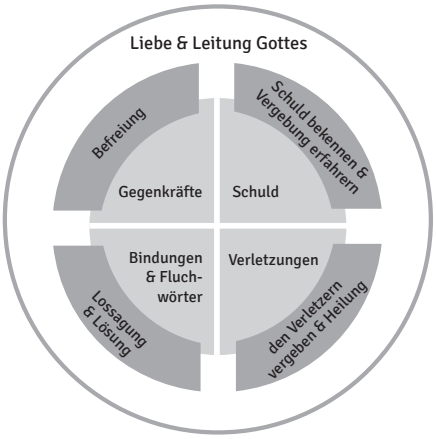
Eng verknüpft mit der Schuldfrage ist das Thema der inneren Heilung. In diesem Bereich wird der Ratsuchende nicht in der Perspektive des Täters, sondern des Opfers wahrgenommen. Unrecht, welches unter Umständen in die früheste Kindheit zurückreicht, wird zusammen mit dem Teilnehmer angeschaut. Wunden, die geschlagen wurden, die aber nur oberflächlich geheilt sind, werden in das Licht Gottes gestellt. Im Gebetsteil hat die Klage ihren Platz. Aber auch

das Gebet um innere Heilung und Trost ist jetzt angebracht. Entscheidend in diesem Zusammenhang aber ist die Gewährung von Vergebung. Innere Heilung wird als Prozess verstanden. Das Aussprechen der Vergebung, wo das möglich ist, durch das Opfer gegenüber den Verantwortlichen (auch wenn diese nicht persönlich anwesend sind) spielt dabei eine große Rolle.

c) Bindung und Lösung

Ein weiteres Thema der Gebetsseelsorge stellen Bindungen dar. Bei Bindungen geht es zunächst um die Reaktionen und Verhaltensmuster, die sich ein Mensch auf erlittenes Unrecht bzw. Verletzungen im Laufe der Zeit zugelegt hat. Solche Bindungen können innere Schwüre („Das wird mir nie mehr passieren"), Vermeidungsstrategien oder Festlegungen sein. Die Gebetsseelsorge unterstützt die Ratsuchenden, solche negativen Verhaltensmuster anzuschauen und sich davon loszusagen. Nachdem solche Bindungen geistlich gelöst sind, kann der Ratsuchende einen neuen Weg beschreiten, um neue, dem Leben dienliche Verhaltensmuster einzuüben.

Grundthemen der Gebetsseelsorge



d) Gegenkräfte und Befreiung

Nicht zuletzt spielt der Umgang mit Gegenkräften in der Gebetsseelsorge eine Rolle. Wo Ratsuchende in den Einflussbereich feindlicher, widergöttlicher Mächte gekommen sind, kann ein geistliches Gebieten am Platze sein. Sprachlich gesehen nimmt das Beten in diesem Bereich die Form des Imperativs an. Im Namen Jesu können Bindungen durchtrennt, Mächte gebunden und Menschen freigesetzt werden. Jesus selbst hatte diese Form des Gebetes geübt und seinen Jüngern die Vollmacht zu befreiendem Handeln übertragen. Seelsorge wird hier zum Ort des Widerstandes und der Befreiung vom Bösen. Besonders im Bereich vier ist sowohl die Leitung von Gottes Geist als auch Erfahrung und Weisheit des Seelsorgers bedeutsam. Manches, was nach Gegenkräften ausschaut, ist ein klinisches Problem, und es wäre fahrlässig, den Gang zum Psychiater oder Psychotherapeuten zu scheuen. Aus meiner Erfahrung aber muss auch gesagt werden: Es gibt Phänomene, die einer therapeutischen Bearbeitung nicht zugänglich zu sein scheinen, aber durch das Wirken Jesu ein bisweilen rasches Ende finden.

Wir sollten uns jedoch nicht verleiten lassen, diesem „geheimnisvollen" Aspekt zu viel Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. In allen genannten Bereichen geschieht Seelsorge als ein geistliches Handeln. Gott selbst ist es, der mit dem Ratsuchenden seinen Weg hin zu größerer Freiheit und Lebensfülle geht.

Pfarrer Dr. Rolf Sons,
(54), Rektor des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen. Mit seiner Frau nahm er mehrere Male an Veranstaltungen der Gebetsseelsorge teil und arbeitet in den Seminaren der Gebetsseelsorge als Seelsorger mit.

Foto: Danka & Peter/unsplash.com

Fröhliche Buße? – Sünde, Beichte und Vergebung in der christlichen Seelsorge

Von Martin Leupold

1. Buße – ein Unwort?

Die Buße ist eine fröhliche Sache. Das war die Überzeugung Martin Luthers. Heute stößt sie fast durchweg auf Unverständnis. Sogar bei Christen. Es ist unpopulär, von Schuld zu reden. Das erscheint als besserwisserisch und moralisierend, klingt nach Einmischung und Intoleranz. Tatsächlich gibt es so ein Reden von Schuld, wo der andere auf seine vermeintlichen oder wirklichen Fehler hingewiesen wird, um mich selbst herauszustreichen. Oder dort, wo man biblische Gebote und Maßstäbe sonst sehr ernst nimmt, sich im Umgang mit Menschen aber nicht danach richtet.

Andererseits: Kaum etwas weckt mehr mediale Aufmerksamkeit als die Enthüllung von Fehlern wichtiger Leute oder Institutionen. Wir haben also anscheinend nichts gegen das Aufdecken von Schuld, solange es nicht unsere eigene ist. Das allerdings scheint unsere Selbstachtung zu gefährden und auch unser Ansehen. Deshalb wird Fehlverhalten meist bestritten, solange es irgend geht. Wir geben anderen die Schuld oder entschuldigen uns mit der Binsenweisheit, dass ja niemand perfekt sei. Christen verhalten sich da kaum anders als andere Menschen auch.

2. Was ist Buße eigentlich?

Die Bibel spricht den Menschen offen auf seine Schuld an. Dies geschieht nicht in einer erniedrigenden Weise. In 1.Mose 4 lässt sich nachlesen, wie Gott um den späteren Mörder Kain ringt, wie er nach der Tat sofort wieder das Gespräch sucht und am Ende sogar dafür sorgt, dass Kain das Schicksal seines Bruders Abel erspart bleibt. Die biblische Rede von der Sünde nimmt den Menschen als verantwortliches Wesen ernst. In der Buße geht es darum, zu dieser Verantwortung zu stehen.

Mir als Schuldigem gibt das zunächst die Chance, mich noch einmal mit dem Geschehenen auseinanderzusetzen. Vielleicht belastet mich mein Verhalten ja selbst. Nun kann ich noch einmal darüber reden. Ich kann mir klar werden,

wie es dazu kam. Ich kann meinen Schmerz darüber ausdrücken, dass ich falsch gehandelt habe, und meinen Wunsch, dass es in der Zukunft anders wird. Diese Haltung ist das Wesen dessen, was die Bibel in älteren Übersetzungen Buße und in neueren Umkehr nennt (griechisch: *metanoia*).

In der Buße wird eine Differenz zwischen mir und meinem Fehlverhalten sichtbar: Ich will nicht mehr der sein, der ich in der Sünde war. Paulus fasst es in die drastische Formulierung, dass wir „der Sünde gestorben" sind (Rö 6,11). Weil wir damit am Tod Jesu selbst teilnehmen, wird uns nun auch Anteil am Leben Christi zugesprochen (Rö 6,8). Die gute Nachricht sagt uns: Nun bist du auch für Gott nicht mehr der, der du in der Sünde warst. Die Schuld ist vergeben und darf dich nicht mehr belasten. Christus nimmt dich in sein Leben hinein, das nun auch dein neues Leben ist (Gal 2,20).

Dieses neue Leben ist kein Automatismus, sondern wird von mir gelebt und gestaltet (Eph 5,8). Die Vergebung ermöglicht Zukunft, die nicht von der Vergangenheit her festgelegt ist. Sie ist dabei nicht an Bedingungen gebunden, wie weit sichtbare Veränderung gelingt. Selbst Paulus schreibt, dass er dem Bild Christi noch längst nicht entspricht. Aber er streckt sich danach aus (Phil 3,12).

3. Warum Beichte?

In der Beichte bekenne ich einem anderen Menschen eine konkrete Schuld und erfahre von ihm den Zuspruch der Vergebung Christi. Aber wozu braucht es dafür ein reales Gespräch mit einem Dritten? Vergibt Gott mir nicht auch, wenn ich ihn im Herzen darum bitte?

In seinem „Sermon von dem Sakrament der Buße" aus dem Jahr 1519 betont Martin Luther, dass uns die Vergebung durch den Glauben geschenkt wird. „Ohne solchen Glauben sind alle Freisprechungen, alle Sakramente zwecklos, ja schaden mehr als dass sie nützen."[1] Wenn Schuld das Leben wirklich belastet, ist dieser Glaube nicht aus dem eigenen Herzen zu gewinnen. Nur das wahrhaft fremde Wort eines anderen hat diese Vollmacht.

Dietrich Bonhoeffer[2] verweist auf die knechtende Wirkung des verschwiegenen Bösen. Solange es niemand wissen darf, lebe ich in ständiger Angst vor Entdeckung und muss den anderen etwas vormachen. „Wer mit seinem Bösen allein bleibt, der bleibt ganz allein."[3] In echter geistlicher Gemeinschaft kennen die Geschwister einander nicht nur von ihren guten Seiten. Sie teilen miteinander auch ihr Versagen und tragen es gemeinsam. Wer seine Sünde verschweigt, bringt sich um die wichtigste Erfahrung, die der christliche Glaube zu bieten hat. In der Beichte offenbare ich einem anderen den größten Schaden meines Lebens – und höre aus seinem Mund, dass Gott mich trotz allem liebt.

Kaum etwas ist befreiender als dieser Zuspruch. Deshalb kann Luther die Buße eine fröhliche Sache nennen. Den Mut dazu finden Menschen am ehesten dann, wenn die Gemeinde selbst erkennbar aus diesem Zuspruch lebt. Im Neuen Testament bekehren sich Menschen nicht in erster Linie aus Angst vor Strafe, sondern überwältigt von der unverdienten Zuwendung Jesu (vgl. Lk 19,1-10; Apg 9,3-9). Nicht der Zorn, sondern die Güte Gottes leitet zur Umkehr (Rö 2,4b).

4. Was wird gebeichtet?

Luther wie Bonhoeffer haben die regelmäßige Beichte hoch geschätzt. Denn je mehr Belastendes sich ansammelt, desto höher wird auch die Hemmschwelle, sich jemandem anzuvertrauen.

In der Beichte wird erkannte Schuld ausgesprochen und unter das Kreuz Christi gebracht. Vielleicht ist die Schulderkenntnis durch die Verkündigung oder die Bibellese geweckt worden. Oder andere haben ein offenes Wort gewagt. Wenn das nicht von oben herab, sondern im Bewusstsein der eigenen Fehlsamkeit geschieht, kann es eine große Hilfe sein. Zu oft ist jemand blind für etwas, was ihn selbst oder andere womöglich zerstört. Kritische Impulse sind dabei leichter anzunehmen, wenn eine vertrauensvolle Beziehung besteht. Auch während eines Seelsorgegesprächs, das aus anderen Gründen begonnen hat, kann plötzlich ein Fehlverhalten zum Thema werden.

In der Beichte geht es um konkrete Schuld. Der Seelsorger muss dabei nicht alles wissen. Aber was den Ratsuchenden belastet, muss ausgesprochen werden. Nur dann kann auch der Zuspruch konkret sein und Gewissheit wecken. Eine allgemeine Zusage lässt immer Raum für Zweifel, ob auch diese Schuld tatsächlich vergeben ist.

Wir sind mit unserem Leben so in die Sünde verstrickt, dass uns niemals alles wirklich bewusst werden kann (Ps 19,13). In die Beichte gehört, was offen zutage liegt bzw. als Schuld erkannt wurde. Es muss nicht krampfhaft nach Sünden gesucht werden. Gottes Geist wird zu seiner Zeit aufdecken, was zur Sprache kommen muss.

Manche Menschen entwickeln Schuldgefühle, für die kein klarer Grund erkennbar ist. Diese Gefühle sind tief in der Seele verwurzelt. In diesem Fall wird der Zuspruch der

Foto: Lukas Budimaier/unsplash.com

Beichte nicht nachhaltig Entlastung bewirken. Dann bedarf es eines seelsorglichen, ggf. auch therapeutischen Prozesses mit anderer Schwerpunktsetzung.

5. Wie geschieht Beichte?

Die Beichte ist eingebettet in ein vertrauliches, seelsorgliches Gespräch, in dem alles Bedrängende Raum haben und ausgesprochen werden darf. In diesem Rahmen spricht der Beichtende Gott gegenüber seine erkannte Schuld aus und bittet im Namen Christi um Vergebung. Der Seelsorger kann ihm dabei helfen, eine Sprache zu finden, oder diese Bitte auch stellvertretend vorsprechen. Das kann mit eigenen Worten geschehen oder mit Hilfe eines Beichtformulars aus der kirchlichen Tradition. Das Bekenntnis muss weder wortreich noch besonders dramatisch ausfallen. Entscheidend ist, dass der Ratsuchende die Worte wirklich zu seinen eigenen machen kann. Denn es geht um seine Schuld, die er ablegt und über deren Vergebung er gewiss werden will.

Nun darf der Seelsorger dem Beichtenden die Vergebung zusprechen. Das Wort Gottes ermächtigt die Gemeinde ausdrücklich dazu (Joh 20,23). Einzige Voraussetzung ist das Bekenntnis der Schuld (1.Joh 2,9). Der Seelsorger kann und braucht nicht zu prüfen, ob dieses Bekenntnis aufrichtig ist. Zu groß ist die Gefahr, dass er seine subjektiven Eindrücke zum Maßstab eines Urteils macht und einem Bedürftigen den Zuspruch vorenthält. Er darf die Prüfung getrost Gott überlassen, der auf den Grund des Herzens schaut und dem niemand etwas vormachen kann.

Auch der Zuspruch kann mit eigenen Worten oder in bewährten Formen erfolgen. Entscheidend ist, dass er im Ratsuchenden die Gewissheit der Vergebung weckt. Es bleibt das Geheimnis geistlicher Vollmacht, ob und wie weit das gelingt. Auf jeden Fall muss der Seelsorger dem Beichtenden zugewandt bleiben und nicht innerlich von ihm abrücken, auch nicht im Erschrecken oder in Abscheu über dessen Schuld. Nur wenn der Seelsorger selbst die Gewissheit der Gnade hat, kann er sie auch dem Beichtenden vermitteln. Schuldaspekte, mit denen selbst der Seelsorger nur schwerlich klar kommt, darf er getrost „dem anheimstellen, der gerecht richtet“ (1.Petr 2,23b).

In der Beichte geht es um Schuld vor Gott, die in Christus vergeben werden kann. Schuld an Menschen wird dadurch nicht aufgehoben. Deshalb ersetzt die Beichte nicht die Bitte um Verzeihung, auch nicht die Wiedergutmachung gegenüber einem Geschädigten oder einen eventuellen Strafprozess. Wer es mit der Buße ehrlich meint, wird sich auch solchen Konsequenzen nicht verweigern.

1 Zitiert nach: Beintker, Horst et al (Hg.): Martin Luther: Sakramente – Gottesdienst – Gemeindeordnung. Martin Luther Taschenausgabe (LTA), Band 3. Berlin: EVA 2/1983, S. 29

2 Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) war evangelischer Theologe, der der nationalsozialistischen Herrschaft kritisch gegenüberstand und kurz vor Kriegsende im KZ Flossenbürg ermordet wurde. In „Gemeinsames Leben“ hat er Grundregeln des von ihm geleiteten Predigerseminars in Finkenwalde veröffentlicht.

3 Bonhoeffer, Dietrich: Gemeinsames Leben. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 25/1997, S. 93

Martin Leupold,
Theologe, leitete bis 2015 das Theologische Seminar Falkenberg in Brandenburg, wo er unter anderem Seelsorge und Ethik unterrichtete. Seit 01.01.2016 ist er Leiter des Weißen Kreuzes. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Ballast oder Belastung?

Von Kai Mauritz

Fast jeder hat schon die Erfahrung gemacht, dass manche Lebensphasen mit Herausforderungen einhergehen, die bis an die eigene (Schmerz-) Grenze heranreichen. Und wer dann noch seinen seelsorgerlichen Blick durch die Gemeinde streifen lässt, sieht Menschen, die treu ihren Weg gehen möchten und doch mit schweren Lasten zu kämpfen haben. Die Palette dieser Belastungen kann vielfältig sein. Da gibt es psychische Nöte wie Depressionen, Ängste, Trauer und mangelndes Selbstwertempfinden. Andere quälen sich durch anhaltende Beziehungsprobleme oder leiden unter ihren eigenen zerstörerischen Verhaltensweisen, die einfach nicht besser werden wollen. Manchmal erlebe ich auch liebe Geschwister, die trotz aller Gebete und vieler Predigten sich ihres Heils nicht gewiss sind und nicht glauben können, dass Gott sie angenommen und ihnen wirklich vergeben hat.

So verschieden diese Lebensthemen sind, eine Frage stellt sich ihnen allen: Was kann mir wirklich helfen? Je nach gemeindlicher Prägung und Persönlichkeit sehen die Lösungsversuche unterschiedlich aus. Die einen bemühen sich um Selbstdisziplin, andere sitzen das Problem aus, manche gehen zu Seelsorgern oder Therapeuten, lassen sich von Dämonen im Gebet befreien, machen andere verantwortlich für ihre Schwierigkeiten oder beten täglich für die nötige Veränderung.

Es gibt natürlich kein Patentrezept, das – bei richtiger Anwendung – stets alle Nöte beseitigt. Aber es hilft ungemein, wenn wir aus drei Blickrichtungen auf das Thema, das uns plagt, schauen.

1. Nachfolge und Gehorsam

In der Bibel werden wir sowohl mit Gottes Zuspruch als auch mit seinem Anspruch an uns konfrontiert. Beide Seiten gehören zusammen. In der Beratungsarbeit begegnen mir Christen, die schon lange den Weg des Glaubens gehen, aber in der Tiefe noch nicht geglaubt und ergriffen haben, dass Gott sie bedingungslos liebt, ihr Leben gewollt hat, sie in allen Lebensbereichen versorgen wird und auch aus ihrer Situation das Beste zu tun vermag. Fehlt diese Gewissheit, suchen Betroffene diese tragende Liebe, Wertschätzung und Sicherheit auf anderen Wegen zu erfahren. Nicht selten verstricken sie sich in Abhängigkeiten zu anderen Menschen, stürzen sich in (Gemeinde-)Arbeit, in Suchtverhalten, bekommen Selbstzweifel oder verlieren die Hoffnung auf eine gute Zukunft. Das kann seelisch wie körperlich krank machen.

Eine andere Wurzel für anhaltende Schwierigkeiten kann darin begründet sein, dass wir an Gott oder Menschen schuldig geworden sind, an dieser Schuld festhalten und

Foto: Andrew Collins/unsplash.com

den Weg der Umkehr scheuen. Nicht vergebene Schuld kann das ganze Leben lähmen. So macht es Jesus in Mk 2,1-12 deutlich. Als Christen sind wir in die Nachfolge Christi gerufen. Sie beinhaltet die Entscheidung zu einem Lebensstil der Heiligung. Wir sollen dem ähnlicher werden, der das Haupt ist: Christus (Eph 4,15), und den in der Schrift bezeugten Geboten Gottes Gehorsam leisten. Auch wenn es uns erst unter himmlischen Bedingungen gelingen wird, dies in seiner Gesamtheit zu tun, sollen wir doch schon jetzt danach streben, Sünden zu widerstehen und Erkenntnisse umzusetzen. Denn, so heißt es in Johannes 15,10, wer die Weisungen Jesu befolgt, bleibt in der Liebe des Heilands, der schlimmen Schaden zu heilen vermag.

Wir tun also gut daran, ehrlich zu prüfen, ob unser Vertrauen in Gottes Liebe zu uns seine Tragfähigkeit verloren hat, ob wir einem irreführenden Gottesbild aufgesessen waren oder wir in einer Schuld verstrickt sind.

2. Wissenschaftlich fundierte Methodik

Als Geschöpfe unterliegen wir den Schöpfungsordnungen Gottes. Die Wissenschaften haben sich letztlich zur Aufgabe gemacht, die Prinzipien der Schöpfung Gottes zu verstehen und Methoden zu entwickeln, Störungen zu beheben. Psychische Erkrankungen können z. B. durch eine Störung des Hormonhaushaltes verursacht werden. Es sind Medikamente entwickelt worden, die diese Funktionsstörung ausgleichen und die Not deutlich lindern. Deshalb kann es sehr wichtig sein, einen Facharzt aufzusuchen, der diese Medikamente verschreiben kann. Auch das ist ein Weg, wie Gott Heilung bzw. Veränderung ermöglicht.

Oder ein anderes Beispiel: Bindungsforscher, Psychotherapeuten und Berater haben Faktoren entdeckt, die dazu beitragen, dass Beziehungen gelingen können oder sie zum Scheitern verurteilen. Daraus sind wunderbare Methoden entstanden, die Beziehungsfähigkeit fördern und Konflikte lösen können.

Insofern ist es auch wichtig zu prüfen, ob wir nicht die genannten Fachleute zu Rate ziehen sollten, die uns etwas mit an die Hand geben können, womit unser Leben den Schöpfungsordnungen Gottes wieder näherkommt.

3. Die unsichtbare Welt

Zum biblischen Weltbild gehört die Dimension, dass nicht nur das heilsame Wirken Gottes unser Leben beeinflusst, sondern es auch Mächte, Kräfte und Gewalten gibt (Röm 8,38), deren zerstörerische Absichten Menschen treffen, belasten und krank machen können. Die Evangelien berichten über mehrere Heilungen Jesu durch die Befreiung von Dämonen oder Geistern, die das Gegenteil von Gottes gutem Geist sind, mit dem Christen beschenkt werden. Eindeutig identifiziert Jesus in diesen Begebenheiten die dämonische Belastung als Ursache der Erkrankung.

Jesus übergibt diese Vollmacht, binden und lösen zu können sowie böse Geister auszutreiben, an seine Jünger (Mt 10,8). Der Befreiungsdienst war ein selbstverständlicher Teil der seelsorgerlichen Arbeit in der urchristlichen Gemeinde. In Apg 5,16 heißt es: „Es kamen auch viele aus den Städten rings um Jerusalem und brachten Kranke und solche, die von unreinen Geistern geplagt werden; und alle wurde gesund."

Diese Realität unsichtbarer Mächte ist uns heute kaum mehr bewusst, doch das bedeutet im Umkehrschluss nicht, dass es sie nicht gäbe. Auch heute noch bieten manche Gemeindemitarbeiter und christliche Seelsorger Befreiungsdienste in Form von Gebet an, bei denen die Finsternis in die Schranken gewiesen und über den Ratsuchenden die Freiheit der Kinder Gottes ausgesprochen wird. Was verändert sich dadurch? – Manche beschreiben, dass ihnen das Herz leicht wurde oder sie wie aus einer Nebelwand hervortreten konnten.

Auch dieser Bereich ist der Prüfung wert, wenn wir über einen längeren Zeitraum in einer Plage feststecken und trotz aller Bemühungen keine Lösung erleben.

Der dreieinige Gott

Wer eine der Blickrichtungen überbetont, richtet regelrechten Schaden an. Hinter jeder Schwierigkeit finstere Mächte zu wittern, schürt Angst und Unsicherheit. Stets Sünden zu suchen oder Ungehorsam festzustellen, macht gesetzlich und eng. Hauptsächlich auf Methoden und Konzepte zu vertrauen, bleibt im menschlich Machbaren hängen.

Wir glauben an den dreieinigen Gott, der als Schöpfer über die Schöpfungsordnungen wacht, der als Sohn der einzige Weg zum liebenden Vater ist und Vergebung ermöglicht und der als Heiliger Geist die Kraft Gottes – auch gegen alle finsteren Mächte – ist. Wir sollten nie vergessen, dass wir in all dem nicht allein dastehen. Unser Körper ist ein Tempel des Heiligen Geistes, der in uns lebt. Darum dürfen wir getrost und zuversichtlich vorwärts gehen, in dem Wissen, dass Gott uns in allem, was uns bewegt, stets nah und ansprechbar ist. Dem trinitarischen Glauben sollte eine trinitarische Sicht auf das eigene Leben folgen. Schuld oder Verletzungen von Gottes Schöpfungsordnung können genauso Auswirkungen zeigen wie dämonische Belastungen oder ein Handeln gegen Gottes Ideen vom Leben. Blenden wir eine der drei Blickrichtungen aus, werden wir dem biblischen Zeugnis nicht gerecht. Letztlich können wir dann in manchen Fragen nicht zu der Freiheit gelangen, zu der Christus uns befreit hat (Gal 5,1).

Drei Blickrichtungen auf Auswege aus belastenden Situationen

Der Wille

Von Ballast und Belastungen frei werden – aber wie?

Freiheit schenkt Christus allein. Er bringt uns auf die Spur zu erkennen, was unsere Freiheit gerade hindert. Er stellt sich uns als Beistand, Tröster, Ermutiger, Kraftgeber und Heiland zur Seite. Und gleichzeitig fordert er uns zum Mittun heraus. Denn über unser Tun oder Lassen, über die Umsetzung von Erkenntnissen in der Praxis entscheiden wir mit unserem Willen. Ob wir erkannte Sünde lassen, Gottes Liebe zu uns vertrauen, in einer Beratungsstelle Konfliktlösungsstrategien lernen oder bei einem Seelsorger Befreiungsdienst in Anspruch nehmen, ist unsere Entscheidung.

Gott traut und mutet uns zu, gute Entscheidungen zu treffen. Im Garten Eden sprach Gott seinen Menschen zu: „Ihr sollt über die Schöpfung herrschen!“ Wir sind also keine Opfer unserer Lebensumstände oder Befindlichkeiten, sondern Gestalter unseres Lebens. Auch im Neuen Testament wird sehr deutlich: Wer mit Jesus zu tun bekommen hatte, brauchte einen geschärften Willen. Der war bitter nötig, als Petrus aus dem Boot steigen wollte, um auf dem Wasser zu gehen, der Lahme nach Jahren der Krankheit sich auf die Füße stellen sollte oder der beschämte Petrus seine Berufung annahm, die Herde Jesu zu weiden, obwohl er seinen Herrn zuvor verleugnet hatte.

Die drei Blickrichtungen können uns die Augen öffnen, warum wir uns belastet fühlen und welche Lösungswege es gibt. Diese Wege zu beschreiten, bleibt uns überlassen. Unser Wille ist das wichtigste Werkzeug in unserer Hand, das uns befähigt, nicht nur Hörer, sondern auch Täter von Gottes Wegweisungen zu sein.

Pfarrer Kai Mauritz
betreut als Referent die 180 Beratungsstellen des Weißen Kreuzes. Er blickt auf therapeutische Fortbildungen zurück. Neben seiner Tätigkeit für das Weiße Kreuz arbeitet er als Pfarrer (50%) in Lemgo.

Foto: Wolfgang Lutz/unsplash.com

Seelsorge und/oder Psychologie?

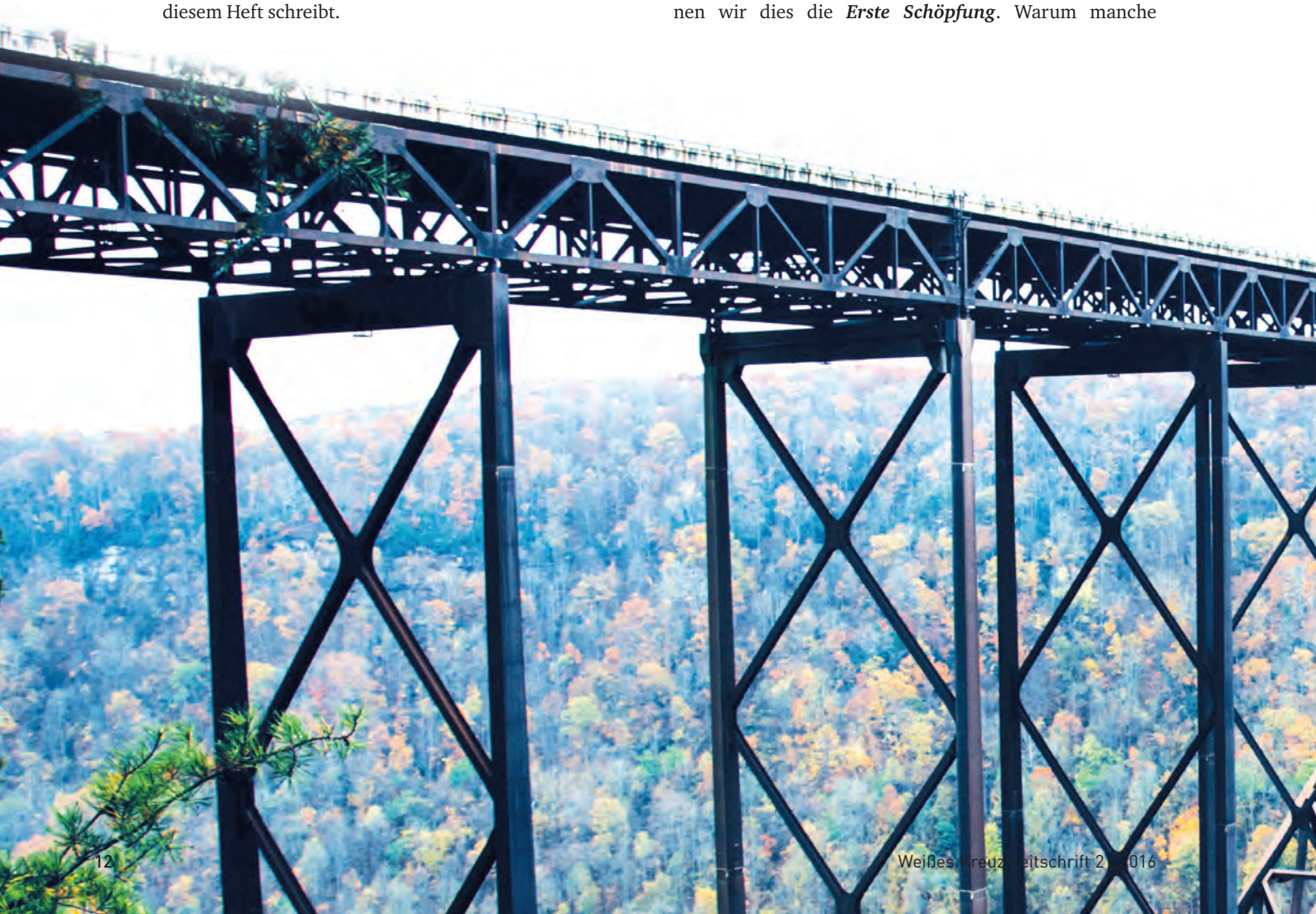
Von Wilfried Veeser

Dies ist ein altes Konfliktthema. Als ich selbst junger Christ war, wurde mir beigebracht: „Psychologie ist von unten“ d.h. vom Teufel. Finger weg. Selbst manche Christen, die gelernt haben, dass empirische Psychologie nicht vom Teufel ist, stellen Psychologie unter den Verdacht, ungeistlich, zumindest weniger geistlich zu sein als Seelsorge. Es geht um die Frage, wie Gott hilft. Gott ist es doch möglich, beliebig große Wunder zu tun. Warum sollten wir Antidepressiva nehmen oder gar einen Psychotherapeuten aufsuchen, wenn er uns auch direkt heilen kann? Für manche ist es Ausdruck mangelnden Vertrauens in die Kraft Gottes, wenn sie zu solchen Mitteln greifen würden. Wer seine Hoffnung auf psychologische Methoden setzt, ist weniger geistlich und vertraut weltlichen Dingen. Dabei bietet selbst Gebetsseelsorge psychologischem Wissen und Erfahrungen Platz, wie Rolf Sons in diesem Heft schreibt.

Den ganzen Menschen sehen

In der Ausbildungsarbeit der Bildungsinitiative (www.bildungsinitiative.net) sehen wir ganzheitlich auf den Menschen. Alles beginnt mit der Einsicht: Dass es diesen Menschen, der uns gegenübersitzt oder dem wir in der Gemeinde begegnen, gibt, ist eine Herzensentscheidung Gottes: „Lasset uns Menschen machen“ (1.Mose 1,26, vgl. auch Ps 139,13ff.). Das ist die Würde, die jeder Mensch an sich trägt, ob er erkennt, dass es Gott gibt oder nicht. Gott hat mit diesem Menschen eine einmalige Geschichte. Und wenn ich diesem Menschen in Seelsorge oder Beratung begegne, dann darf ich ein kleines Mosaiksteinchen in dieser Geschichte sein.

Zu dieser Herzensentscheidung Gottes gehört die Ausstattung mit einem hoch individuellen Körper, mit Bewusstsein, Identität und verschiedenen Begabungen. Nennen wir dies die ***Erste Schöpfung***. Warum manche



Menschen mit einer geistigen, körperlichen oder Mehrfachbehinderung auf die Welt kommen, warum dieser oder jener Menschen eine Risikokindheit erleiden muss oder in Kriegsgebiete mit Gewalt und Angst hineingeboren wird, wird wohl erst ganz und gar zu beantworten sein, wenn wir unsere sichtbare Welt, die erste, sichtbare Schöpfung aus der Perspektive Gottes wahrnehmen werden. Trotz aller Zerrissenheit durch die Sünde bleibt die Schöpfung *Gottes Schöpfung*, und er trägt sie.

Gott sucht den Kontakt zu jeder seiner „Herzensentscheidungen". In seinem Sohn Jesus Christus hat er die ganze Welt mit sich versöhnt (2.Kor 5,18). Und wo es geschieht, dass das unsichtbare Licht in das Herz eines dieser Geschöpfe fällt, entsteht eine „Erleuchtung" (s. 2.Kor 4,6), eine neue Kreatur (2.Kor 5,17) oder ein neuer Mensch (vgl. Eph 4,23f) durch eine neue Geburt (vgl. Joh 3,5). Dieser neue Mensch stellt die ***Zweite Schöpfung*** dar.

Geistliche Hilfe

Erlebt nun der Mensch körperliche oder psychische Probleme oder beides, ist die Frage, wie Gott dem Menschen **geistlich** hilft. Durch Gebet alleine? Durch klassische Medizin? Welche Hilfe ist geistlicher und dadurch für einen Christen richtiger?

Die Sehnsucht nach einer Heilung durch ein Wunder ist sehr groß und weit verbreitet. Gott wäre es doch ein Kleines, mich über Nacht gesund zu machen, mich von schweren körperlichen oder psychischen Erkrankungen zu heilen. Das wäre doch die geistliche Hilfe und Positiverfahrung schlechthin. In dieser Perspektive kommt der Blick auf Hilfe Gottes aus der geschaffenen Welt zu kurz. Immerhin hat Gott diese Welt geschaffen, konkreter: Der himmlische Vater schuf diese sichtbare Welt durch seinen Sohn Jesus Christus (Hebr 1,2). D.h., dass wir selbst Naturphänomene, Naturgesetze in Chemie und Physik, medizinische und biologische Regeln, auch das, was psychologisches Wissen für uns Menschen bereithält, Jesus Christus verdanken. Nicht zuletzt auch die Tabletten für die Verbesserung der Stoffwechselprozesse in unserem Organ Gehirn. Wie im körperlichen Bereich ein Fieber senkendes Medikament aus der geschaffenen Welt kommt, so auch ein Antidepressivum. Vor diesem weisheitlichen Hintergrund ist das Antidepressivum eine geistliche, von Gott ebenso empfangene Hilfe, die man mit Danksagung verwenden darf („Denn die Erde ist des Herrn und was darinnen ist." [Ps 24,1] Vgl. den ganzen Abschnitt: 1.Kor 10,23-33). Es ist die geschöpfliche Seite, durch die Gott wirkt und an die wir zumindest mit unserer Ersten Schöpfung gewiesen sind.

Gleichzeitig kann es Themen geben, die primär den neuen Menschen, die Zweite Schöpfung betreffen: z.B. Schuld und Sünde, die ein Mensch vor Gott und der Welt auf sich geladen hat. Schuld kann man definitiv nicht „wegtherapieren". Allenfalls kann man das schlechte Gewissen eine Zeitlang mit Medikamenten und Selbstberuhigungen dämpfen. Schuld und Sünde können nur dadurch beseitigt werden, dass man diese bekennt und Gott sie vergibt (vgl. 1.Joh 1,8f). Auch wenn es darum geht, Gewissheit im Glauben zu finden, zu wissen, dass es die unsichtbare Welt gibt (vgl. Hebr 10,34), Hoffnung, die einem im Alltag entgleiten kann (Hebr 6,18f), oder Zuversicht zu gewinnen, dass die Liebe Gottes wirklich mir als Christen gilt, gehört dies zur Zweiten Schöpfung. Auch geistliche Arbeit zählt dazu: Beten, in der Bibel „graben" und studieren und sich geistlich immer wieder an Gott zu orientieren. Der Geist Gottes spricht mit unserem Geist (vgl. Röm 8). Der neue Mensch, die Zweite Schöpfung, braucht diese geistlichen Mittel, die z.B. Psychologie und Medizin nicht bieten können, gleichwohl ihre Ansätze – wie gesagt – Gefäße sind, die Gott gebraucht, um uns im Rahmen der Ersten Schöpfung gute Dienste zu tun.

Was kann man in Seelsorge und Beratung nun tun, damit man weder von der einen Seite des Pferdes fällt (alle Probleme des Menschen sollen durch den Heiligen Geist gelöst werden; wer mit Hilfen aus den Humanwissenschaften rechnet, setzt nicht wirklich sein Vertrauen in

Foto: Ashley Knedler/unsplash.com

Gott), noch von der anderen (wir lösen alles mit Psychologie und Medizin; wer auf die Wirkung des Heiligen Geistes vertraut, begibt sich in große Gefahr)?

Hier folgen wir dem *ganzheitlichen Ansatz*, indem wir in der Regel folgende Schritte gehen (die Fragen stehen beispielhaft für viele andere):

Umsetzung des ganzheitlichen Ansatzes

Es gilt grundsätzlich: Christliche Berater und Seelsorger beten für den Menschen, dem sie begegnen. Sie rechnen mit der Leitung durch Gottes Geist und sehen sich und all ihr Wissen wie ein Gefäß, das Gott gebraucht. Sie sehen den Menschen vor dem Hintergrund der unsichtbaren Wirklichkeit. Sie rechnen grundsätzlich damit, dass Gott durch seinen Geist in allem präsent ist und in jede Situation direkt hineinwirken kann. Deshalb können sie, wenn es dran ist, auch im Gespräch gemeinsam betend vor Gott treten.

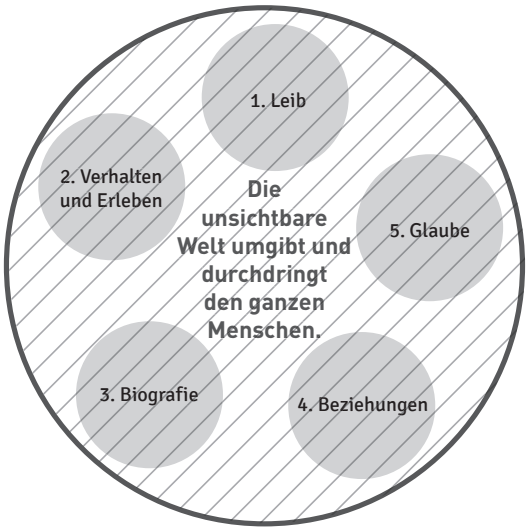
Die nachfolgenden Ausführungen gehen davon aus, dass sich ein Problem des Ratsuchenden auf die nachfolgenden Bereiche auswirken kann, bzw. dass Probleme in einem der Bereiche Wirkung auf den ganzen Menschen zeigen.

Wir beleuchten deshalb das Thema oder das Problem eines ratsuchenden Menschen aus verschiedenen Blickwinkeln.

1) Fragen nach dem Leib (Erste Schöpfung):
Zuerst fragen wir nach dem körperlichen Ergehen des Menschen. Liegt eine Krankheit vor? Gibt es Hinweise auf die Einnahme von Medikamenten? Wie geht der Mensch mit seiner Gesundheit um? Was tut er, um diese zu erhalten? Kann er die *Work-Life-Balance* oder die *Work-Family-Balance* halten? Wie geht er mit seinem Körper bei Stress um? Gibt es ausreichend Bewegung und gesunde Ernährung, genügend Schlaf und einen hilfreichen Wechsel von Anspannung und Entspannung?

2) Fragen nach dem psychischen Erleben, nach dem Verhalten und Erleben des Menschen (Erste Schöpfung):
Wie erlebt ein Mensch sein eigenes Verhalten? Wie erleben andere ihn? Was denkt oder fühlt ein Mensch in „typischen" Lagen seines Erlebens? Welche Situationen sind für den Hilfe suchenden Menschen beispielhaft? Welche Hinweise auf psychische Beeinträchtigungen nehmen wir wahr? Wie sicher oder unsicher fühlt sich der Mensch? Wie erlebt er seinen Selbstwert?

Der ganzheitliche Blick auf das Erleben des Menschen (gemäß Bildungsinitiative)



3) Fragen nach der eigenen Biographie (Erste Schöpfung):
Welche prägenden Ereignisse (Erinnerungen, Verletzungen, Traumata) berichtet der Mensch? Welche Lebensthemen lassen sich aus dem Verlauf seiner bisherigen Lebensgeschichte erschließen? Welchen Einfluss übten die Herkunftsfamilie, aber auch andere Sozialpartner in Schule oder Ausbildung auf diesen Menschen aus? Welchen inneren, noch aus der Kindheit stammenden Sätzen folgt der Mensch in seinem Erwachsenenalter?

4) Fragen an das System des Ratsuchenden, in dem er lebt (Erste Schöpfung):
Wie erlebt ein Mensch die Menschen, mit denen er in Beziehung steht (Familie, Freunde, Freizeit, aber auch Beruf und andere soziale Partner). Wie erlebt ein Mensch z.B. die Gemeinde, in der er sich beheimatet hat (eine eher freie, weite oder enge und Druck ausübende Gemeinde mit hoher Konformitätserwartung)? Welche Rolle spielen die Menschen in den Nähebeziehungen (Ehe und Familie)?

5) Fragen an das Glaubenserleben des Ratsuchenden (Zweite Schöpfung):
Wie erlebt ein Mensch Gott? Wie seinen Glauben? Was versteht ein Mensch unter dem Evangelium? Wir erleben sich Menschen in ihren religiösen Erfahrungen, gerade auch, wenn diese außerhalb eines christlichen Themenbereiches liegen? Welche Bedeutung hat Hoffnung für den Glaubenden? Was weiß der Mensch von der Bibel und wie denkt er biblische Zusammenhänge? Welchem Glaubensstil folgt ein Mensch und wie wirkt sich dies auf sein Erleben aus? Wie kann man einem Mensch angemessen geistlich beistehen (Zuspruch, Ermahnung, Beichte, Befreiung etc.)?

Fazit

Selbstverständlich ist die Trennung beider Bereiche nicht immer eindeutig. Es stellt sich die Gefahr, beide Bereiche ungut zu vermischen und damit manchem Problem nicht gerecht zu werden.

Ein wie hier vorgestelltes differenziertes Vorgehen nimmt unserer Erfahrung nach den Menschen recht gut ganzheitlich und sachgemäß wahr. Es kommt der Ersten Schöpfung und der Zweiten Schöpfung, nämlich dem neuen geistlichen Menschen, entgegen.

Nicht nur im Verstehen des jeweiligen Verhaltens, sondern auch in der konkreten seelsorgerlich-beratenden Hilfestellung kommen also Werkzeuge und Vorgehensweisen zum Tragen, welche die geschöpflichen Gesetzmässigkeiten menschlichen Erlebens und Verhaltens genauso berücksichtigen wie die geistliche Wirklichkeit eines ratsuchenden Menschen. Alle diese Möglichkeiten verdanken sich Gott: Sie stammen aus Gottes Hand und stellen geistliches und ganzheitliches Handeln am Menschen dar.

Um die Schritte jedoch sachgemäß anzuwenden, braucht es neben fundierten biblisch-geistlichen Kenntnissen auch Schöpfungswissen, oder in der Sprache der Bibel: weisheitliches Wissen.

Hierzu gibt es eine Vielzahl von Ausbildungsmöglichkeiten, die dazu helfen, den Menschen besser zu verstehen und zu lernen, wie er *tickt*.

Wilfried Veeser
arbeitet mit einem Dienstauftrag von 50% als Pfarrer in Dettingen unter Teck. Er ist Leiter der Ausbildungseinrichtung Bildungsinitiative, durch die Menschen zu qualifizierten Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern in Seelsorge und Lebensberatung ausgebildet werden. Ehrenamtlich ist er Vorsitzender des Weißen Kreuzes.

Theologische Notizen

Gottes Geist und unser Handeln

Seelsorge ist ein geistliches Geschehen. Seelsorge ist aber auch menschliches Handeln. Sie folgt Einsichten und Regeln, die genauso für andere Gespräche gelten. Sie berücksichtigt psychologische Erkenntnisse, die nicht unbedingt von Christen gewonnen wurden. In der Seelsorge erfahren Menschen Trost und Zuspruch von Gott. Aber diese Erfahrung wird durch den Seelsorgenden vermittelt. Wie verhält sich unser Erleben und Verhalten zu Gottes Handeln? Wie können wir gewiss sein, dass unser Reden nicht nur menschliches Reden ist? Und dass unsere Erfahrungen nicht nur seelische Bewegungen sind, sondern dass Gottes Geist hier wirkt?

Wir können es uns natürlich so vorstellen, dass es einfach zwei verschiedene Bereiche gibt, den geistlichen und den weltlichen. Seelsorge wäre dann solange etwas Weltliches, wie sie den allgemeinen Regeln beratender Gesprächsführung folgt. Wird der Glaube zum Thema oder beginnt man zu beten, wechselt man in den geistlichen Bereich über. Aber ist diese Vorstellung praktikabel? Wäre es nicht auch wünschenswert, wenn unsere Art, miteinander zu sprechen, geistlich und geistgeleitet ist? Die Übergänge sind doch meist fließend.

Mindestens ebenso schwierig wird es, wenn es um die heilende Dimension der Seelsorge geht. Wir wissen, dass bewährte therapeutische Methoden auch ohne Glaubenshintergrund wirksam sein können. Gibt es dann Heilungen, die ohne Gott funktionieren, und solche, die nur Gottes Geist wirken kann? Und woran erkennt man diese dann? Daran, dass sie nicht erklärbar sind? Aber auch hier ist es in der Praxis oft unmöglich, klare Grenzen zu ziehen; ganz abgesehen davon, dass therapeutische Effekte sich immer der vollen Verfügbarkeit entziehen, egal, wie man sie versteht. Was dem einen hilft, bleibt beim Anderen wirkungslos. Das gilt für Gebete genauso wie für Medikamente.

Jesus gebraucht im Zusammenhang mit dem geistlichen Leben das Bild vom Wind (Joh 3,8). In beiden biblischen Sprachen kann das Wort für „Geist" auch mit „Wind" übersetzt werden. Wind selbst kann man eigentlich nicht sehen. Wir sehen immer nur die Bäume, die vom Wind bewegt werden. Aber an dieser Bewegung sehen wir eben doch, dass der Wind da ist. Und wir sehen, wenn er fehlt.

Deshalb plädiere ich für eine andere Vorstellung, wenn es darum geht, das Geistliche und das Weltliche aufeinander zu beziehen. Unser ganzes Erleben und Verhalten ist zunächst durch und durch menschlich. Wir reden und hören als Menschen, auch wenn wir die Bibel lesen und beten. Aber so, wie der Wind den Baum bewegen kann, kann Gottes Geist uns ergreifen und uns in seinem Sinne erleben, reden und handeln lassen. Und zwar nicht nur dann, wenn es explizit religiös zugeht, sondern in allen unseren Lebensäußerungen: im einfühlsamen Zuhören und im schlichten menschlichen Rat ebenso wie in Bibelwort und Gebet, im fachgerechten therapeutischen Handeln wie auch darüber hinaus.

Das Wirken des Geistes können wir deshalb nicht daran festmachen, ob es irgendwie religiös oder übernatürlich wirkt. Gottes Geist kann in allen Dingen und auf jede Weise das bewirken, was seinem Willen entspricht. Wenn wir für sein Wirken offen sind, kann er uns beflügeln, aber auch korrigieren. Das geschieht nicht zuerst durch besondere Eingebungen, sondern durch sein Wort und die Gemeinschaft untereinander. Dabei bleiben wir fehlsame Menschen, auch wenn wir nach bestem Wissen und Gewissen urteilen. Eine Garantie, dass wir Gott richtig verstehen, haben wir nicht. Aber wir haben mehr als das. Wenn wir Christus gehören, ist unser ganzes Leben ein „Tempel des Heiligen Geistes" (1.Kor 6,19). Wir sind mit Gottes Geist im Alltag unterwegs und haben sein Versprechen: „Mein Geist soll unter euch bleiben. Fürchtet euch nicht!" (Hag 2,5b)

Martin Leupold

Gebets- und Informationsbrief Juli – September 2016

Liebe Mitglieder und Freunde!

Am 19. März 2016 haben wir **Rolf Trauernicht** in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Die Grüße und Dankesworte ließen noch einmal erkennen, wie profiliert und engagiert er das Weiße Kreuz mehr als 9 Jahre lang geleitet und vorangebracht hat. Ich bin dankbar, dass ich an so vieles anknüpfen kann, das in dieser Zeit gewachsen ist.

Wenn diese Zeitschrift Sie erreicht, blicken wir bereits auf unseren **Kongress Ehe und Beziehungen vom 19. bis 21. Mai 2016** in Kassel zurück. Alle zwei Jahre treffen sich dort unsere Beraterinnen und Berater und andere an unseren Themen interessierte Menschen zu einem intensiven fachlichen Austausch und nehmen qualifizierte Fortbildung in Anspruch. Wir sind dankbar, dass wir wieder in der Evangelischen Gemeinschaft L 4 zu Gast sein konnten.

Unser Fachreferent **Nikolaus Franke** ist Vater geworden! Am 08.05.2016 erblickte Emilia-Paulette das Licht der Welt. Wir wünschen der Familie viel Kraft für alles, Freude aneinander und Gottes Segen.
Dr. Ute Buth wird im Juni und Juli in Paraguay mit Vorträgen unterwegs sein.

Wir freuen uns über die rege **Nachfrage nach unseren Veröffentlichungen!** Immer wieder werden ganze Pakete bei uns bestellt. Vor allem unsere Denkangebote, aber auch manche ältere Zeitschriften werden gern geordert. Die Denkangebote „Sexuelle Vielfalt" und „Sexualaufklärung" haben wir bereits nachdrucken lassen. Zurzeit planen wir ein weiteres Denkangebot zum Umgang mit Traumatisierungen, ein Arbeitsheft zum Thema Bindung sowie weitere Nachdrucke.

Insgesamt spüren wir, dass der Bedarf an Orientierung unsere gegenwärtigen finanziellen Möglichkeiten deutlich übersteigt. Gern würden wir zu weiteren drängenden Fragen solide Impulse erarbeiten und publizieren. Deshalb bitten wir herzlich alle, denen unsere Themen am Herzen liegen, um **Unterstützung**. Vielen Dank für Ihre Verbundenheit!

Unser **Netzwerk an Beratungsstellen** wächst stetig weiter. Ich bin dankbar dafür, denn jede Woche erreichen uns Anrufe und Mails mit Beratungsanfragen. Oft können wir Hilfesuchenden Beratungsstellen in ihrer Nähe empfehlen. Aber in manchen Regionen und zu manchen Themen ist dies nach wie vor nicht flächendeckend möglich. Auch hier ist der Bedarf größer als unsere Möglichkeiten. Aber wir sind dankbar für alles, was wir tun können.

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Martin Leupold

Wir danken für

- unseren Kongress Ehe und Beziehungen in Kassel.
- unsere Beratungsstellen.
- das Interesse an unseren Veröffentlichungen.

Wir bitten um Fürbitte

- für alle Ehen, die in die Krise geraten sind.
- für eine gute Sexualaufklärung der Kinder durch Eltern und Pädagogen.
- für alle Opfer sexualisierter Gewalt und diejenigen, die diesen Menschen helfen.

Termine Juli – September

Juli

13.6.-15.7.	UB	Vortragsreise Paraguay
2.	ML	Gemeindeseminar Mühltal
5./6.7.	NF	Vorträge Ingelheim
8.7.	NF	Studientag Marburger Bibelseminar
	NF	Jugend Lüttringhausen
9.7.	NF	Tagesschulung Gospelforum Stuttgart
16./17.	ML	Gemeindeseminar Sontheim
27.7.	NF	Schulung Oldenburg
28.7.-3.8.	NF	Stand & Seminare Teenstreet Oldenburg

August

1.	KM	Seminar Familienaufstellung Lemgo
7.	KM	Frankenberg
11./12.	NF	Vorträge Schloss Ascheberg/Plön
19./20.	NF	Vorträge Bautzen
25.	Alle	Redaktionskreis in Bochum
29.8.-2.9.	KM/NF	Fortbildung Sexualberatung

September

3.	KM	CVJM-Konferenz Lemgo
7.	KM	Bünde
7.	UB	Sexualaufklärung Dortmund
10./11.	NF	Bad Bergzabern
16./17.	ML	Gnadauer Mitgliederversammlung Kassel
16.-18.	NF	Fortbildung Sexualpädagogik Ludwigsburg
21.	KM	Detmold
23.-25.	KM	Willingen
27.	KM	Eheseminar Bexterhagen
28./29.	Alle	Vorstandsklausur Würzburg

Abkürzungen
ML: Martin Leupold KM: Kai Mauritz
NF: Nikolaus Franke UB: Dr. Ute Buth

Weißes Kreuz e. V.
Weißes Kreuz-Straße 3
34292 Ahnatal

Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
H 07649

Leserbrief

Familienstellen

„Seit einiger Zeit sehe ich die Werbung zu den Seminaren „Familienstellen". Ich frage mich, ob es sich dabei tatsächlich um ein für Christen probates Mittel der Vergangenheitsbewältigung handelt. Wie kann das heilsam sein? Und wenn ja: Welche Kräfte wirken da?"

Es gibt einen großen Unterschied zwischen „Familienstellen" und „Familienstellen auf biblischer Grundlage". Wie bei fast allen Methoden im Bereich von Seelsorge, Beratung und Psychotherapie hat die Person, die mit der Methode arbeitet und dabei ein Menschenbild vertritt, entscheidenden Einfluss auf die Wirkung beim Ratsuchenden. Christliche Aufstellungsleiter bringen ein christliches Menschenbild und biblische Werte mit.

Familienaufstellungen rekonstruieren in der Regel die Beziehungsdynamik innerhalb der Herkunftsfamilie. Einem inneren Bild folgend, stellen die Aufsteller eine Momentaufnahme des Familiensystems mit anwesenden Personen szenisch dar. Diese spielen keine Rolle, sondern sind Stellvertreter der Angehörigen und fühlen sich an dem Platz, an den sie gestellt werden, in die Beziehungsdynamik ein. Dadurch wird augenscheinlich, wie die einzelnen Familienmitglieder zueinander in Beziehung standen und welchen Platz im System der Ratsuchende innehatte. Der Platz und die Rolle in der Herkunftsfamilie beeinflussen in besonderer Weise die Identitätsentwicklung und das spätere Beziehungsverhalten.

Ungelöste Konflikte und deren Ursache können durch eine solche Aufstellungsarbeit sichtbar werden. Sie können bis ins Erwachsenenalter Menschen in ihrer Lebensgestaltung ausbremsen. Darum ist es das Ziel des Familienstellens, Ideen zu entdecken, wie die Konflikte gelöst werden können. Vergebung spielt dabei eine große Rolle, aber auch das Loslassen von Verletzungen oder von Erwartungen an die Familienmitglieder, die sie leider nicht erfüllen konnten. Durch die Methode nehmen diejenigen, die ihre Familie aufstellen, aber auch die Stellvertreter der Familienangehörigen mehr und intensiver wahr, wo Probleme und auch Lösungen liegen, als es Worte alleine vermitteln könnten.

Ich werde immer wieder gefragt, warum sich die Stellvertreter so gut einfühlen in die Familienmitglieder und dadurch auch eine mögliche Lösung wahrnehmen können. Es hat, so glaube ich, damit zu tun, dass jeder Mensch ein Geschöpf Gottes ist und deshalb auch eine Idee Gottes guter Ordnungen für das Leben tief in sich verankert hat. Die Familie ist ein Teil der guten Ordnung Gottes: In ihr soll jeder Mensch in einem Beziehungsnetz aufwachsen, in dem er sich entfalten, Gaben entdecken und leben kann, Liebe und Annahme erfährt sowie gute Regeln und Grenzen erlebt.

Die Stellvertreter haben als Geschöpfe Gottes ein Gespür für die Verstöße gegen Gottes Ordnung auf der einen Seite und eine Ahnung, wie Gott es für den Ratsuchenden gemeint haben könnte, auf der anderen Seite. Das kommt beim Familienstellen verdichtet zum Tragen. Diese Kraft der Verdichtung ist es auch, die jeden Aufstellungsleiter in die Pflicht nimmt, die Gruppe mit besonderer Sorgfalt und Behutsamkeit zu leiten.

Kai Mauritz

Seminar Familienaufstellung

am Samstag, 29. November 2016, 9.30 – 18.00 Uhr in Ahnatal

„Ich stelle mich" –
Die heilsame Dimension der Familienaufstellung auf christlich-seelsorgerlicher Grundlage entdecken! Innere Konflikte (Beziehungskonflikte) können so aufgedeckt und heilsam bearbeitet werden.

Die Teilnahme mit eigener Aufstellung ist auf fünf Personen begrenzt. Personen mit akuter psychischer Erkrankung können nicht teilnehmen.

Kosten:
Für Teilnehmer ohne eigene Aufstellung 60 €; für Teilnehmer mit eigener Aufstellung 90 € (inkl. Verpflegung)

Anmeldeschluss: 19.10.2016

Seminarleitung:
Gudrun Focken, Diplom-Sozialpädagogin, Leiterin für Familienaufstellung auf biblisch-seelsorgerlicher Grundlage, Kassel
Hilde Schleicher, Therapeutische Seelsorgerin, Heilpraktikerin (Psychotherapie), Kassel
Heike Trauernicht, Krankenschwester, Kassel

Veranstaltungsort und Anmeldung:
Weißes Kreuz e.V., Weißes-Kreuz-Str. 3, 34292 Ahnatal
Tel. 05609/83990, u.kargoll@weisses-kreuz.de